

Hütten-Zeitung

des
Schalker Vereins
Bereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

6. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

19. August 1926.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptdirektion gestattet.

Nummer 33.

Der böse Brief.

Der französische Ministerpräsident und Finanzminister Poincaré hat sein Ziel erreicht. Kammer und Senat haben die von ihm eingebrachte Finanzvorlage angenommen. Die National-Verammlung in Versailles hat in einer großen und feierlichen Sitzung das Werk gekrönt und hat die Beschlüsse der Parlamente gutgeheißen. Poincaré hat einen seiner größten Triumphe gefeiert.

Ob aber damit sein Werk zu Ende ist, ist sehr zweifelhaft. Was er getan hat, ist noch lange nicht das, was man die Gesundung der französischen Währung nennen kann, höchstens ist es eine Vorstufe dazu. Um aber eine endgültige Beendigung des französischen Währungslebens herbeizuführen, dazu bedürfte es unbedingt der Regelung der

Auslandsschulden, über die Frankreich bekanntlich bereits Abkommen mit Amerika und England getroffen hat. Beide Länder sind den Franzosen in der Abtragung ihrer Kriegsschuld sehr weit entgegengekommen; sie haben die Rückzahlungsfristen auf 62 Jahre verteilt und den Zinssatz sehr niedrig gehalten. Auch ist ein großer Teil der Summen überhaupt gestrichen. Auf Bezahlung des nun verbleibenden Restes jedoch bestehen sowohl England wie Amerika. Nun gibt es aber in Frankreich Leute, welche der Ansicht sind, daß die Franzosen im großen Kriege ihre Haut für die ganze Welt zum Markte getragen hätten und daher eine Streichung der gesamten Kriegsschuld verlangen könnten. Einer der hervorragendsten Vertreter dieser Meinung ist der alte Tiger Clemenceau, der es in seinem verblendenen Haß gegen Deutschland fertig gebracht hat, aus diesem Gedanken heraus die unsinnigen Reparationszahlungen des Versailler Vertrages durchzuführen.

Dieser alte Ueberpatriot hat es unternommen, einen offenen Brief an den Präsidenten der Vereinigten Staaten zu schreiben, der in der ganzen Welt das allergrößte Aufsehen erregt hat. Es heißt darin u. a.: „Wir sind Schuldner, und Ihr seid Gläubiger, das scheint eine einfache Rassenangelegenheit zu sein. Aber muß man nicht auch andere Gesichtspunkte ins Auge fassen? Die europäische Politik Englands hat immer darin bestanden, die Völker des Kontinents gegeneinander auszuspielen. Ich glaube, daß dem einfachen Mann der Straße die Augen aufgegangen sind. Heute beunruhigt sich das französische Volk hauptsächlich wegen Amerika. Wenn die Völker nichts anderes wären als Geschäftshäuser, so würden Bankabrechnungen das Schicksal der Welt bestimmen. Ihr verlangt von uns Bezahlung nicht einer Handelschuld, sondern einer Kriegsschuld, obwohl ihr genau wißt, daß unsere Rassen leer sind. In einem solchen Falle stellt der Schuldner Schuldscheine aus, und das verlangt ihr auch von uns. Dann müßten wir aber glauben können, daß wir die Regelung zu einem bestimmten Termin einhalten könnten. Das Geheimnis der Komödie aber besteht darin, daß es sich hier um fiktive Termine handelt, um mit guten Hypotheken auf unseren Landesreichtum zu einer Anleihe zu kommen, gerade wie in der Türkei. Ich muß Ihnen end-

lich sagen, Herr Präsident, das werden wir niemals annehmen. Frankreich ist nicht zu verkaufen, nicht einmal an seine Freunde.

Genau wie Rußland in Brest-Litowsk hat Amerika mit Deutschland einen Sonderfrieden geschlossen, ohne auch nur mit einer Geste das Einverständnis seiner Waffengefährten einzuholen. Ein Weltfrieden mit dem gemeinsamen Feind. Ein Gelbfriede zwischen den verbündeten und befreundeten Mächten — das kommt jetzt. Muß denn die Lüge von den deutschen Reparationen beim amerikanischen Entasso enden? Ich spreche freimütig zu dem verehrten Führer einer großen Nation, der ich seit fünfzig Jahren meine größte Hochachtung und Freundschaft bewahrt habe, weil ich geglaubt habe, es sei ihre Aufgabe, von der alten Welt die Fackel eines großen Menschheitsideals zu empfangen, um sie höher zu tragen. Es ist an dieser Nation, über sich selbst den Spruch zu fällen. Wenn ich mich geirrt haben sollte, wäre die äußerste Ehre, die ich ihm bieten könnte, mein Schweigen.“

* * *

Der Eindruck, den dieser Brief in Amerika gemacht hat, ist der, daß man sich äußerlich über diese Auslegungen des ehemaligen Kriegsfreundes sehr gewundert hat, im übrigen aber von seinen Meinungen und Ansprüchen nicht um ein Haar abgegangen ist. Der amerikanische Präsident hat erklärt, daß die Washingtoner Regierung der Meinung sei, die Verhandlungen über die Frage der französischen Kriegsschuld seien abgeschlossen.

In England hat dieser Brief ebenfalls recht wenig Sympathien ausgelöst, da er ja ebensoviel versteckte Angriffe gegen diesen Kriegstameraden von ehemals enthält, die nicht geeignet sind, zu einer wirk-

lichen Lösung der Schuldenfrage zwischen den beiden beizutragen.

Nicht uninteressant ist die Auslegung des halbamtlichen italienischen Blattes Popolo d' Italia. Es wirft dem Briefschreiber nichts geringeres vor, als durch seine Sappolitik gegen Deutschland in Versailles den Viererband gesprengt und den Verbündeten die unglückselige Kriegsschuldenfrage eingebracht zu haben. Statt in Versailles durch Schaffung einer englisch-französisch-italienischen Einheitsfront die Vereinigten Staaten zum Schuldennachlaß zu bewegen, habe der hakverbohrte Clemenceau nichts weiter getan, als die deutsche Wiedergutmachung ins Astronomische zu steigern. Auch seine Feindschaft gegen Italien trete in dem Brief an Coolidge wieder hervor, denn Clemenceau unterlasse es, bei seinen Hinweisen auf den Heldentum der Verbündeten Italien zu nennen. Seit Kriegsende habe Clemenceau weder seinem Lande noch dem europäischen Frieden genützt. Es sei nicht anzunehmen, daß er, der sein Gewissen erschrecken sollte, mit seinem Brief Erfolg haben werde.

* * *

In solcher Stimmung werden sich demnächst, am 3. September, die europäischen Völker in Genf zur neuen Völkerbundsversammlung versammeln, auf der erneut Deutschlands Aufnahme zur Tagesordnung steht. Das kräftige Verlangen nach Herabsetzung der Besatzungsstärke seitens unserer Regierung, wie es uns in Locarno feierlich versprochen worden ist, hat in London und Paris sehr verstimmt. Man wirft Deutschland vor, daß es die gegebene Lage zu Erpressungen auszunutzen wolle.



Hochofenabstich.

Wir können nur wünschen, daß unsere Regierung auf ihrem guten Recht bestehen bleibt, und daß sie erst dann nach Genf geht, wenn die Aufnahme Deutschlands wirklich gesichert ist. Das Vor-der-Türe-Stehen haben wir bei der letzten Tagung genügend zu kosten bekommen. Es entspricht nicht der Würde unseres Vaterlandes, das zu wiederholen. Wir haben Zeit und können warten. Man hat uns im Völkerbund nötiger, als wir den Völkerbund.

Wirtschaftlicher Rundfunk.

Die Besserung unserer wirtschaftlichen Lage hat weiterhin angehalten. Durch die Fortdauer des englischen Streikes ist der Kohlenverbrauch in den zur Zeit von Deutschland aus belieferten Gebieten weiter im Steigen begriffen. Das Beste daran ist die weitere Verminderung unserer Halbenbestände, die wöchentlich um durchschnittlich 100 000 Tonnen geringer werden. Einen Vorteil aus dieser Lage zieht natürlich auch das Frachtengeschäft, insbesondere die Eisenbahnen und die Schiffsahrtsgesellschaften. Auch aus der Eisenindustrie wird eine weitere Belebung des Marktes gemeldet. Die feste Stimmung, welche in der letzten Zeit dort vorhanden war, hat weiter angehalten. Während sich das Auslandsgeschäft zusehends schneller entfaltet, entwickelt sich hier jedoch, wie auch auf dem Kohlenmarkt, das Inlandsgeschäft nur sehr langsam und schleppend. Erst nach Beendigung des englischen Streikes wird sich zeigen, ob eine wirkliche Besserung der Marktverhältnisse, vor allem des Inlandsmarktes eingetreten ist und in welchem Maße die deutsche Eisen- und Kohlenindustrie in den jetzt von ihr und früher von England belieferten Gebieten Fuß gefaßt hat.

Es haben inzwischen weitere Verhandlungen wegen der Durchführung des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung für die Erwerbslosen stattgefunden, welche die alsbaldige Inangriffnahme größerer Arbeiten erwarten lassen. Man ist zur Zeit damit beschäftigt, die notwendigen Geldmittel bereitzustellen und einen Plan, insbesondere über die Herstellung größerer Wohnungsmengen zu entwerfen, um so den über 100 000 noch jetzt erwerbslosen Bauarbeitern Arbeit zu geben.

* * *

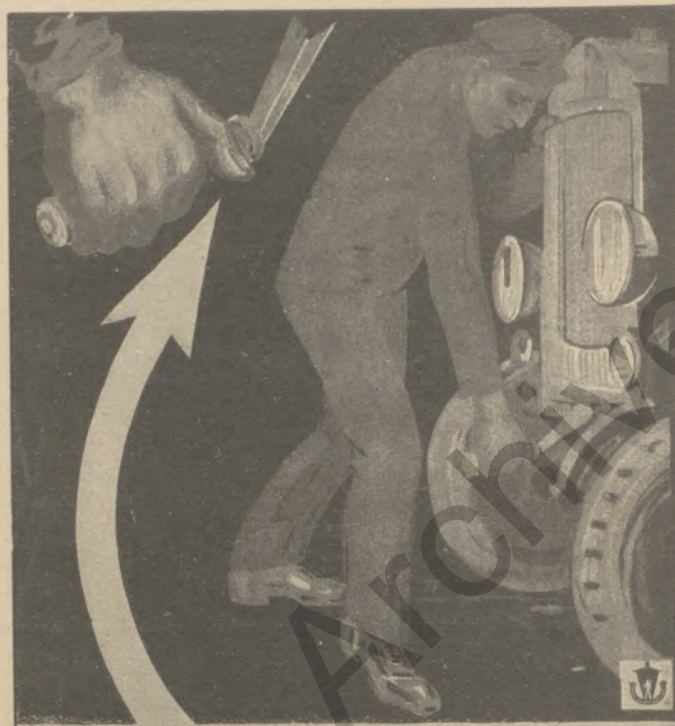
Das bei weitem wichtigste wirtschaftliche Ereignis der letzten Zeit ist der Abschluß des Handelsabkommens mit Frankreich. Es ist nach mehr als zweijähriger Tätigkeit nunmehr endlich gelungen, etwa die Hälfte aller Fragen, die zwischen den beiden Ländern zum Gegenstand eines Handelsvertrages gemacht werden sollten, zu regeln. Das Abkommen, welches am 20. August in Kraft tritt, ist zunächst auf 6 Monate abgeschlossen.

Beide Länder sind sich, so gut es ging, entgegengekommen. Ein jedes hat versucht, seine Belange zu wahren. Jedenfalls ist durch dieses Abkommen eine bedeutend größere Uebersichtlichkeit in die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gelangt, die allerdings auch ziemlich notwendig war. Die größte Schwierigkeit bei den Verhandlungen bestand in der schwankenden französischen Währung, die man sich jetzt mit aller Kraft bemüht, in Ordnung zu bringen. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Interessen der Landwirtschaft in diesem Teilabkommen gewahrt sind, insbesondere dadurch, daß Frankreich in der Weinfrage keinerlei Konzessionen gemacht worden sind. Weiter wurde für Äpfel nicht die Meistbegünstigung gewährt, sondern nur eine Ermäßigung der autonomen Sätze von 6 auf 3 RM., während Italien ein Satz von 2 RM. bewilligt worden ist. Auf industriellem Gebiet beschränken sich die Konzessionen Deutschlands auf die Einfuhr von Seide und Automobilen. Diese Konzessionen sind nach Verständigung mit den betreffenden Industriezweigen gemacht worden. Für Automobile ist die Meistbegünstigung gewährt. Die Konzessionen, die Deutschland hierfür eingetauscht hat, sind vielseitig. Sie betreffen Maschinen, Elektro-, Leder- und Spielwaren und anderes mehr.

Aus diesem vorläufigen Abkommen soll sich, so ist es beabsichtigt, baldigst ein endgültiger Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich entwickeln. Inzwischen ist man auch auf diesem Gebiete einen großen Schritt vorwärts gekommen, wenn die Rohstahlgemeinschaft zwischen den westeuropäischen Ländern, Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg unter Dach und Fach gebracht sein wird, womit in allernächster Zeit sicher gerechnet wird. Durch diese Interessengemeinschaft wird es möglich sein, der amerikanischen Konkurrenz energisch die Spitze zu bieten und zu vernünftigen Preisen gemeinsam auf dem Weltmarkte vorzugehen. Das Zustandekommen dieser Rohstahlgemeinschaft wird vielfach als ein erster Schritt auf dem Wege der „Vereinigten Staaten Europa“ angesehen. Jedenfalls ist soviel sicher, daß ein Zusammengehen auf diesem Gebiete mit Frankreich und den übrigen Ländern für Deutschland nur von dem allergrößten Nutzen sein kann.

* * *

Die verzweifeltsten Anstrengungen, welche Frankreich um die Befestigung seiner Währung macht, sind auch bei uns dem größten Interesse begegnet. Der jetzt in Belgien und Frankreich sich abspielende Kampf um den Franken ist vielleicht die letzte Etappe in der Entwicklung, die durch das Versailler Diktat alle als wahr und unabänderlich erkannten politischen und wirtschaftlichen Gesetzmäßigkeiten einfach auf den Kopf gestellt hat. In der Entwicklung, die endlich doch einmal zur Vereinigung der Weltwirtschaft und der Weltpolitik vom Versailler Vertrag führen muß, kann vielleicht die Frankeninflation unter Umständen sogar den Beginn des Anfanges der Liquidierung des Weltkrieges bilden. Besonders wichtig ist dabei, daß Frankreich und Belgien in ihren Bemühungen um die Frankenstabilisierung nicht mehr wie früher das englische und amerikanische Kapital auf ihrer Seite haben. Die französische und belgische Regierung glauben ansehend immer noch, daß die Rettung des Franken eine innere Angelegenheit ihrer Länder sei. Tatsächlich jedoch wird die Entwicklung des Franken



**Handgriff nicht umfassen,
sondern Daumen
längs der Finger halten,
Kurbel mit
kurzem Ruck nach oben reißen.**

in mindestens ebenso starkem Maße von den Hauptkapitalzentren London und New York bestimmt, die immer wieder versuchen werden, den Franken zu drücken, um auf diese Weise endlich von Frankreich den Mut zu den zwangsläufig notwendig gewordenen finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Maßnahmen zu erzwingen. Je länger sich Frankreich gegen diese Entwicklung wehrt, desto eher wird der Zustand eintreten, den die französische Regierung gern vermeiden möchte, nämlich die Einführung eines Dawes-Planes in Frankreich. Denn in dem Kampf um den Franken handelt es sich nicht um die Rettung bzw. um die Stabilisierung der Währung, sondern vor allem um eine Entscheidung über die Frage, ob Frankreich genau wie Deutschland einem Dawes-Plane ausgeliefert werden soll oder nicht. Daß Frankreich diese Dawesierung vermeiden möchte, ist schon deshalb verständlich, weil mit diesem Augenblick automatisch die bisher an Polen, an die kleine Entente usw. gezahlten Unterstüzungen, die Frankreich zur Aufrechterhaltung seiner politischen Vormachtstellung unentbehrlich schienen, wegsallen müßten. Auch befürchtet Frankreich ganz mit Recht Preiserhöhungen und damit konkurrenzerzhwerende Folgen. Seinem Schicksal wird Frankreich jedoch nicht entgehen. Es ist möglich, daß der Franken sich mit Hilfe der neuen Steuern von 6 Milliarden Franken noch einige Zeit halten wird; sein weiterer Abbruch läßt sich aber schon deshalb nicht vermeiden, weil der Staatshaushalt, der bei einem Wert von 100 Franken für 1 Pfd. Sterling aufgestellt worden ist, sich überhaupt nicht mehr ins Gleichgewicht bringen läßt, weil der Franken sich um über das Doppelte verschlechtert hat, während die Einnahmen nur um ein Drittel erhöht worden sind.

Von besonderer Wichtigkeit wird die Frankenentwicklung für Deutschland sein. Die Frankenstabilisierung ist unlösbar verbunden mit dem deutschen Reparationsproblem und mit der Wiederherstellung des europäischen Wirtschaftsgleichgewichtes. Das Reparationsproblem ist deswegen so besonders kompliziert, weil in ihm wirtschaftliche und politische Dinge gleichmäßig enthalten sind. Es ist anzunehmen, daß die französische Regierung bei ihren Schuldenverhandlungen mit England und den Vereinigten Staaten auf die deutsche Reparationsregelung Bezug nehmen und von ihr die Höhe der französischen Leistungen abhängig zu machen versuchen wird. Weiter ist so gut wie sicher, daß Poincaré zwar keine unmittelbare politische Aktion gegen Deutschland vorzunehmen riskieren wird, daß er aber zum mindesten versuchen wird, sein Nichteingreifen durch irgendwelche Konzession Deutschlands sich bezahlen zu lassen. In allen diesen Dingen ist schärfste Aufmerksamkeit schon deshalb geboten, weil die jetzt kommenden Entscheidungen auf manchen wichtigen Gebieten wahrscheinlich Endgültiges schaffen werden. Daß Deutschland keine Konzession machen darf, ohne vollwertige Gegenleistungen zu bekommen, ist selbstverständlich. Ebenso selbstverständlich sollte aber auch ein Hinweis darauf sein, daß Deutschland in diesen Dingen sich nicht die Führung aus der Hand nehmen lassen darf, sondern daß es von Anfang an versuchen muß, die Entwicklung so zu lenken, wie sie dem deutschen Interesse am besten entspricht.

L. u. r.

Unfall und Unfallverhütung.

Immer wieder taucht die Frage auf: Wie können wir Unfällen vorbeugen und sie nach Möglichkeit ausschalten? Ist doch die Unfallverhütung eine der wichtigsten Aufgaben jedes Betriebes, der man seine ganze Aufmerksamkeit zuwenden muß. — Wir entnehmen den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr“ vom 30. Juni 1926 einen sehr interessanten Artikel, der zu obiger Frage Stellung nimmt, an den wir einige praktische Gesichtspunkte anknüpfen möchten. Ein berühmter Psychologe, namens Marbe, hat in seiner Schrift „Praktische Psychologie der Unfälle und Betriebschäden“ die wesentlichen Ursachen nach eigenen umfassenden Studien dargestellt. Er gruppiert diese Ursachen in die außerpersönlichen, in der Objektwelt liegenden Faktoren und in die persönlichen, im Individuum bestehenden Momente. Praktisch erklärt, würde die erste Gruppe alle diejenigen Unfälle im Bergbau betreffen, die durch unvorhergesehene, vorher nicht zu erkennende Ursache entstehen, wie beispielsweise der Kollaps durch Abdruck von einem Bösen. Die zweite Gruppe aber, die eine besondere Beachtung verdient, umfaßt diejenigen Gefahrenmomente, die in der Person des Handelnden liegen, sei es, daß der Betreffende von Geburt an durch seine Gestalt oder Nerven zu Unfällen neigt, „Unfälle“, durch seine Handlung eine Gefahr heraufbeschwört oder sich im Augenblick der Gefahr in solcher seelischen Verfassung befindet, daß ihm unbedingt ein Unglück zustößen muß. Damit haben wir zugleich die drei Momente charakterisiert, denen Marbe seine ganze Forschungsarbeit gewidmet hat. Beim ersten Kriterium, welches das wichtigste ist, also bei der Behandlung der Frage: „Vermag auch die angeborene Veranlagung eines Menschen zur Bedingung von Unfällen zu werden?“ hat Marbe durch Untersuchung von 3000 beliebig herausgegriffenen Individuen, die in der Militärversicherung waren, also alle zu ein und derselben Gefahrenklasse gehörten, drei Personengruppen festgestellt. Einmal solche Personen, die während der ersten fünf Jahre keinen Unfall erlitten, die er mit „Nullen“ bezeichnete, dann solche, die während der gleichen Zeit einen Unfall davontrugen, „Einsen“ genannt und schließlich diejenigen, welche eine Reihe von Unfällen zu verzeichnen hatten, die sogenannten „Mehreren“. Eine weitere Untersuchung dieser Personen während der folgenden fünf Jahre führte Marbe zu dem Ergebnis, daß diejenigen Personen, die in dem ersten Zeitabschnitt ohne Unfall geblieben waren, auch für die folgende Zeit weniger von Unfällen betroffen wurden, daß dagegen die Gefährdung mit der Zahl der erlittenen Unfälle steigt. Man muß daraus

also den wichtigen Schluß ziehen, daß Persönlichkeitsmomente, insbesondere angeborene Unfallveranlagung für das Zustandekommen von Unfällen eine große Rolle spielen. Noch eine wichtige Lehre ist aus den Marbe'schen Untersuchungen zu ziehen, die er mit Schulkindern bezügl. kleinerer Unfälle z. B. Hautverletzungen usw. vorgenommen hat. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß das Alter des Menschen in Bezug auf Unfallneigung relativ keine große Rolle spielt, daß vor allem die Zahl der

Unfälle mit fortschreitendem Alter nicht zunimmt, sondern daß ganz besonders sogar die Jahre unter 20 eine besondere Gefährdung für den Menschen bedeuten.

Ohne weiteres ist es klar, daß die persönliche Verhaltensweise oft die Wurzel eines Unfalles ist. Das besagt schon ein altes Sprichwort: „Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um!“ Auch die Arbeitsgewohnheit ist nicht selten als Ursache dieser Unfälle anzusehen. Der jahrelang mit ein und derselben Arbeitsmethode vertraute Arbeiter wird leichter zu Schaden kommen, wenn er sich umstellen muß, als ein geübterer.

Kommen wir nun zurück zu der Feststellung, daß die Neigung zu Unfällen im Menschen mehr oder weniger auftreten kann, so liegt es wiederum auf der Hand, daß es Mittel geben muß, die dem Menschen die Vermeidung von Unfällen geneigt machen. Zu dieser Ansicht bekennt sich auch der Schreiber des Artikels in den „Wirtschaftlichen Nachrichten für Rhein und Ruhr“, Professor Dr. Erich Stern in Gießen, der insbesondere betont, daß alle Faktoren, die den Unfall erleichtern, d. h. die Unfallneigung steigern, auszuschalten seien.



**Schlagt richtig an!
Dann werdet Ihr solche
Unfälle verhüten!**

Einfache Kette genügt nicht! Kette auch zu kurz! und zu schwach! Abpolsterung der scharfen Kanten fehlt!

Unfallsichere Beförderung von Lasten durch Hebe- und Fahrzeuge.

Die Statistik der Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften zeigt, daß der verhältnismäßig größte und schwerste Teil aller Unfälle auf die Beförderung von Lasten und auf die Lastenbeförderung durch Hebe- und Fahrzeuge entfällt. Die meisten dieser Unfälle sind auf nicht genügende Sachkenntnis und Vorsicht der mit der Ausführung der Arbeiten betrauten Arbeitskameraden zurückzuführen.

Wir entnehmen aus einem Merkblatt der Deutschen Eisen- und Stahlberufsgenossenschaften einige bemerkenswerte Anweisungen zur Vermeidung von Unfällen der oben angegebenen Art.

Was zunächst die Hebezeuge anbetrifft, so dürfte es sich bei diesen ganz besonders empfehlen, sie vor Benutzung auf ihre Ge-

Bedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.



Pole Poppenspüler.

Novelle von Theodor Storm. (4. Fortsetzung.)

ir stand das Herz still; da hatten wir die Bescherung!

Ich wäre gern fortgelaufen, aber ich schämte mich. Und wenn gar dem Visei meinetwegen etwas geschähe!

Da begann Rasperl auf der Bühne plötzlich ein klägliches Geheule, wobei ihm Kopf und Arme schlaff herunterhingen, und der Famulus Wagner erschien wieder und fragte ihn, warum er denn so lamentiere.

„Ach, mei Zahnerl, mei Zahnerl!“ schrie Rasperl.

„Guter Freund,“ sagte Wagner, „so laß Er sich einmal in das Maul sehen!“ — Als er ihn hierauf bei der großen Nase packte und ihm zwischen die Kinnladen schaute, trat auch der Doktor Faust wieder in das Zimmer. — „Verzeihen Eure Weisheitszahn,“ sagte Wagner, „ich werden diesen jungen Mann in meinem Dienst nicht gebrauchen können; er muß sofort in das Lazarett geschafft werden!“

„Is das a Wirtshaus?“ fragte Rasperl.

„Nein, guter Freund,“ erwiderte Wagner, „das ist ein Schlafthaus. Man wird ihm dort einen Weisheitszahn aus der Haut schneiden, und dann wird Er seiner Schmerzen ledig sein.“

„Ach, du liebs Herrgott!“, jammerte Rasperl, „muß mi arms Vieherl so ein Unglück treffen! Ein Weisheitszahnerl, sagt Ihr, Herr Famulus? Das

hat noch keiner in der Familie gehabt! Da gehts wohl auch mit meiner Rasperl'schaft zu End?“

„Allerdings, mein Freund,“ sagte Wagner, „eines Dieners mit Weisheitszähnen bin ich baß entraten; die Dinger sind für uns gelehrte Leute. Aber Er hat ja noch einen Brudersohn, der sich auch bei mir zum Dienst gemeldet hat. Vielleicht,“ und er wandte sich gegen den Doktor Faust, „erlauben Eure Magnifizenz!“

Der Doktor Faust machte eine würdige Drehung mit dem Kopfe. „Nur, was Euch beliebt, mein lieber Wagner,“ sagte er; „aber stört mich nicht weiter mit Euren Vapallien in meinem Studium der Magie!“

— „Seere, mei Gutester,“ sagte ein Schneidergesell, der vor mir auf der Brüstung lehnte, zu seinem Nachbar, „das geheert ja nicht zum Stüd; ich kenn's, ich hab es vor a Weilehen erst in Seifersdorf gesehen.“ — Der andere aber sagte nur: „Salts Maul, Leipziger!“ und gab ihm einen Rippenstoß.

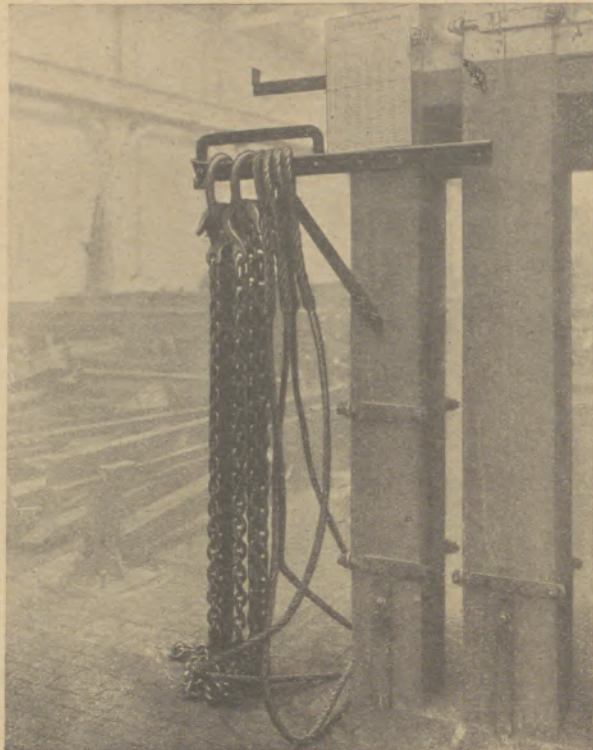
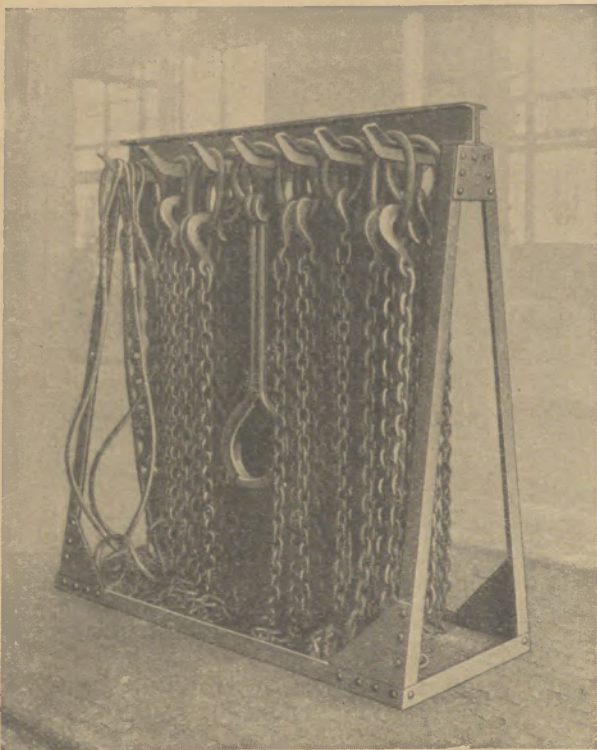
— Auf der Bühne war indessen Rasperl, der zweite, aufgetreten. Er hatte eine unverkennbare Ähnlichkeit mit seinem kranken Onkel, auch sprach er ganz genau wie dieser; nur fehlte ihm der bewegliche Daumen, und in seiner großen Nase schien er kein Gelenk zu haben.

Mir war ein Stein vom Herzen gefallen, als das Stüd nun ruhig weiter spielte, und bald hatte ich alles um mich her vergessen. Der teuflische Mephistopheles erschien in seinem feuerfarbenen Mantel, das Hörnchen vor der Stirn, und Faust unterzeichnete mit seinem Blute den höllischen Vertrag: „Vierundzwanzig Jahre sollst du mir dienen; dann will ich dein sein mit Leib und Seele.“

Hierauf fuhren beide in des Teufels Zaubermantel durch die Luft davon. Für Rasperl kam eine ungeheure Kröte mit Fledermausflügeln aus der Luft herab. „Auf dem höllischen Sperling soll ich nach Parma reiten?“ rief er, und als das Ding wackelnd mit dem Kopfe nickte, stieg er auf und flog den beiden nach.

— Ich hatte mich ganz hinten an die Wand gestellt, wo ich besser über alle Köpfe vor mir hinwegsehen konnte. Und jetzt rollte der Vorhang zum letzten Aufzug in die Höhe.

Endlich ist die Frist verstrichen. Faust und Rasperl sind beide wieder in ihrer Vaterstadt. Rasperl ist Nachtwächter geworden; er geht durch die dunklen Straßen und ruft die Stunden ab.

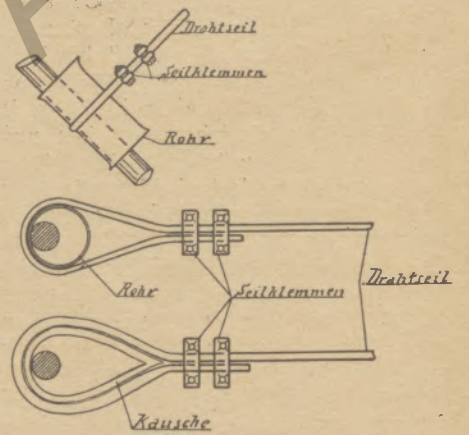


Die Aufbewahrung von Ketten und Seilen an Böden oder Gestellen.

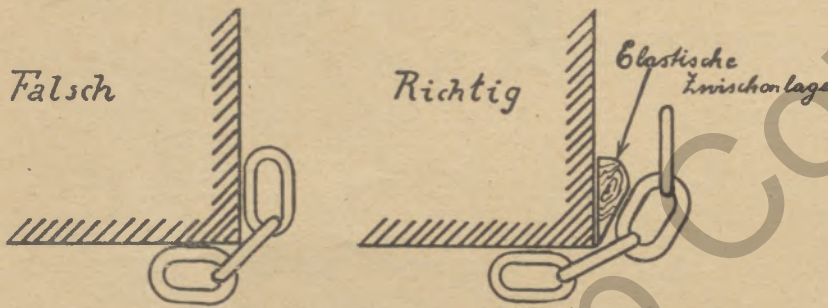
brauchsfähigkeit zu prüfen. Alle Hebezeuge sind in ihrer höchsten zulässigen Belastung gekennzeichnet. Diese darf auf keinen Fall überschritten werden. Es muß jedem Arbeitskameraden in Fleisch und Blut übergehen, niemals unter schwebende Lasten zu treten. Ganz besonders ist auf das „Führen“ der Lasten zu achten. Durch pendelnde Lasten ist schon mancher Arbeitskamerad zu Tode gekommen und viel Sachschaden angerichtet worden. Besonders vorsichtig soll stets das Absetzen der Last unter Benutzung von Unterlagen, die ein leichtes Lösen und Wiederanschlagen der Tragmittel ermöglichen, geschehen. Beim Heben mit Handwinden muß die Sperrklinke im Sperrrad liegen, das Senken muß

tern geflickt werden. Verdrehte oder verschränkte Ketten sind zu ordnen. Gewalttames Einzwängen oder Eintreiben der Tragmittel in das Hafenmaul ist auf jeden Fall zu vermeiden. Kettenringe müssen mit genügendem Spielraum im Kranhaken liegen. Kettenhaken dürfen nicht in Kettenglieder hineingesteckt werden, sondern müssen um die Kette gehalten werden. Knotung von Ketten und Drahtseilen ist unstatthaft.

Schlaufen von Drahtseilen können mittels Seilklemmen hergestellt werden. Sie sind dann über Rohrstücke oder Rauschen zu biegen, deren Durchmesser das



Herstellung von Schlaufen bei Drahtseilen mittels Seilklemmen.



Schutz der Tragmittel beim Heben scharfkantiger Gegenstände durch weiche Zwischenlagen.

Vorschriftsmäßige, eingespleiste Seilschleife.

Wer ausgeruht vom Bett aufsteht - mit klarem Kopf zur Arbeit geht.



Hört, ihr Herren, und laßt euch sagen,
Meine Frau hat mich geschlagen;
Hüt! euch vor dem Weiberrod!
Zwölf ist der Klotz! Zwölf ist der Klotz!

Von fern hört man eine Glöde Mitternacht schlagen.
Da wankt Faust auf die Bühne; er versucht zu beten,
aber nur Heulen und Zähneklappern tönt aus seinem
Halse. Von oben ruft eine Donnerstimme:

„Fauste, Fauste, in aeternum damnatus es!“
Eben führen in Feuerregen drei schwarzhaarige Teufel
herab, um sich des Armen zu bemächtigen, da fühlte ich
eins der Bretter zu meinen Füßen sich verschieben. Als
ich mich bückte, um es zurechtzubringen, glaubte ich aus
dem dunklen Raume unter mir ein Geräusch zu hören;
ich horchte näher hin; es klang wie das Schluchzen
einer Kinderstimme. — Visei! dachte ich; wenn es Visei
wäre! Wie ein Stein fiel meine ganze Untat mir
wieder aufs Gewissen; was kümmerte mich jetzt der

Doktor Faust und seine Höllenfahrt!

Unter heftigem Herzklopfen drängte ich mich durch die Zuschauer und ließ
mich seitwärts an dem Brettergerüst herabgleiten. Rasch schlüpfte ich in den dar-
unter befindlichen Raum, in welchem ich an der Wand entlang ganz aufrecht gehen
konnte; aber es war fast dunkel, so daß ich mich an den überall untergestellten
Latten und Balken stieß. „Visei!“ rief ich. Das Schluchzen, was ich eben noch
gehört hatte, wurde plötzlich still; aber dort in dem tiefsten Winkel sah ich etwas
sich bewegen. Ich tastete mich weiter bis an das Ende des Raumes, und — da
sah sie, zusammengekauert, das Köpfchen in den Schoß gedrückt.

Ich zupfte sie am Kleide. „Visei!“ sagte ich leise, „bist du es? Was
machst du hier?“

Sie antwortete nicht, sondern begann wieder vor sich hin zu schluchzen.

„Visei!“ fragte ich wieder, „was fehlt dir?“ So sprich doch nur ein
einziges Wort!“

Sie hob den Kopf ein wenig. „Was soll i da red'n!“ sagte sie; „du
weißt's ja von selber, daß du den Wurst hast verdreht.“

„Ja, Visei!“ antwortete ich kleinlaut; „ich glaub es selber, daß ich es
getan habe.“

— „Ja, du — Und i hab dir's doch g'sagt!“

„Visei, was soll ich tun?“

— „Nu, halt nix!“

„Aber was soll denn daraus werden?“

— „Nu, halt aa nix!“

Sie begann wieder laut zu weinen. „Aber i
— wenn i z' Haus komm — da krieg i die Peitsch'n!“

„Du die Peitsche, Visei!“ — Ich fühlte mich ganz vernichtet. „Aber ist
dein Vater denn so streng?“

„Ach, mei guts Vater!“ schluchzte Visei.

Also die Mutter! Oh, wie ich, außer mir selber, diese Frau haßte, die
immer mit ihrem Holzgesichte an der Kasse saß!

Von der Bühne hörte ich Kasperl, den zweiten, rufen: „Das Stüd ist
aus! Komm, Gretl, laß uns Rehhaus tanzen!“ Und in demselben Augenblicke
begann auch über unseren Köpfen das Scharen und Trappeln mit den Füßen,
und bald polterte alles von den Bänken herunter und drängte sich dem Ausgange zu.
Dann allmählich wurde es still, nur hinten auf der Bühne hörte man noch die Tendler-
schen Eheleute miteinander reden und wirtschaften. Nach einer Weile kamen auch
sie in den Zuschauerraum, sie schienen erst an den Musikantenpulten, dann an den
Wänden die Lichter auszuputzen; denn es wurde allmählich immer finsterner.

Wenn i nur wüßt, wo die Visei abblieben ist!“ hörte ich Herrn Tend-
ler zu seiner an der gegenüberliegenden Wand beschäftigten Frau hinübrufen.

„Wo sollt sie sein!“ rief diese wieder; „s ist 'n störrig Ding; ins Quar-
tier wird sie gelaufen sein!“

„Frau,“ antwortete der Mann, „du bist auch zu wüßt mit dem Kind
gewesen; sie hat doch halt so a weichs Gemüt!“

„Ei was,“ rief die Frau; „ihr Straf muß sie hab'n; sie weiß recht gut,
daß die schöne Marionett noch von mei'm Vater haltig ist! Du wirst sie nit
wieder kurieren, und der zweite Kasperl ist doch selig nur ein Rotkecht!“

Herr Tendler schwieg. — Es schien jetzt nur noch ein Licht zu brennen,
und die beiden Eheleute näherten sich dem Ausgange.

„Visei!“ flüsterte ich, „wir werden eingeschlossen.“

„Läß!“ sagte sie, „i kann nit; i geh nit furt!“

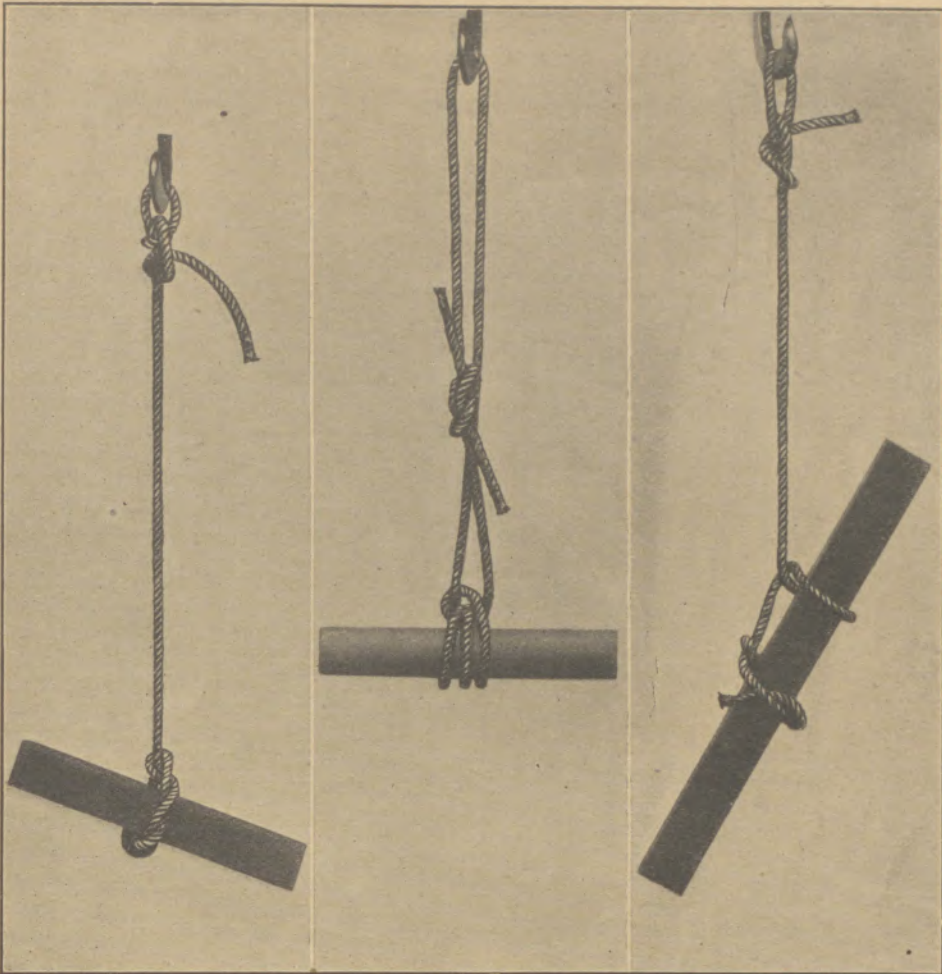
„Dann bleib ich auch!“

— „Aber bei Vater und Mutter!“

„Ich bleib doch bei dir!“

Jetzt wurde die Tür des Saales zugeklappt; — und dann hörten wir,
wie die große Haustür abgeschlossen wurde.

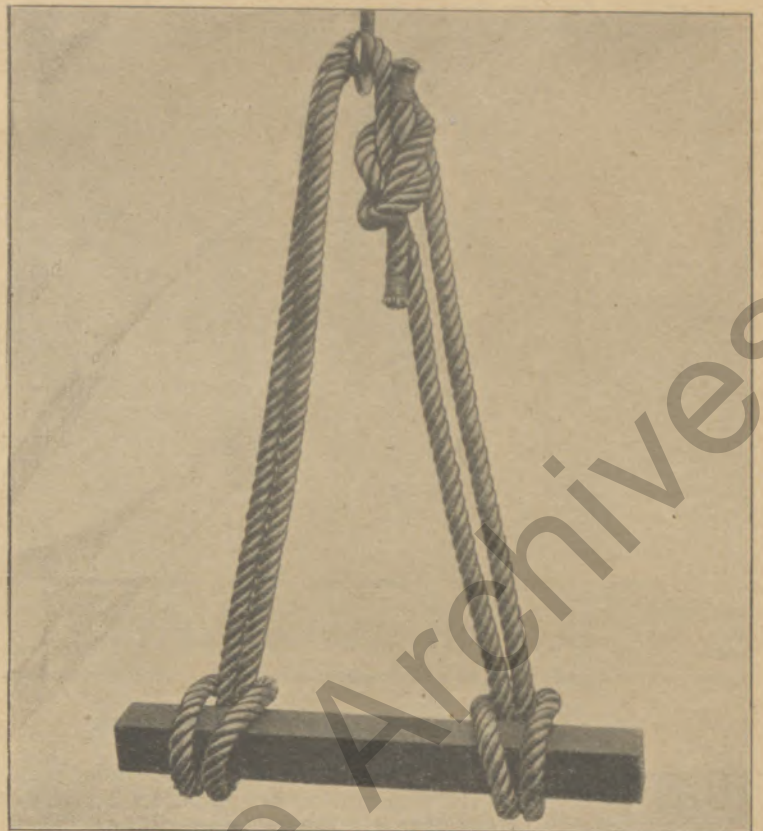
(Fortsetzung folgt.)



Zimmermannsknoten an der Last, Doppelknoten am Haken für einfaches Seil (z. B. bei Transport un-
arbeiteter Hölzer.)

Leesegeßelknoten.
Das Seil legte sich fest um die Last, der Knoten wird daher hauptsächlich zum Anheben von Rundmaterial verwendet.

Zimmermannsknoten mit hal-
bem Schlag an der Last, So-
leinknoten am Haken für
einfaches Seil.
(Zum Anhängen von Bau-
hölzern, die senkrecht aufge-
hoben werden sollen.)



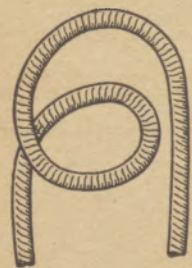
Doppelte Würgeschlinge.

8—10fache der Seildicke beträgt. Am sichersten erscheint die Verwendung von Draht-
seilen mit unter Benutzung einer Kausche sicher eingespickten Schlaufe.

Knoten und Schlingen von Hanfseilen sind nach den beigegebenen Abbildun-
gen unter Beobachtung der angegebenen Erläuterungen unter den Bildern her-
zustellen.

Es wurde der „Boleinknoten“ erwähnt. Er wird bei einfachen Sei-
len sowohl an der Last als auch am Haken verwendet. Bild 8 zeigt die ein-
zelnen Schlingungen zu seiner Entstehung.

Das Heben von Material in wagerechter Lage geschieht am besten
durch Befestigung der Last mittels der
Würgeschlinge. — Zum Transport von
Stangenmaterial empfiehlt sich die dop-
pelte Kreuzschlinge. Ein eingelegtes Holz
verhindert ein Zusammenrutschen der beiden
Schlingen und damit das Herabfallen der Stan-
gen nach der Seite.



Anfangslage.



Zweite Lage.

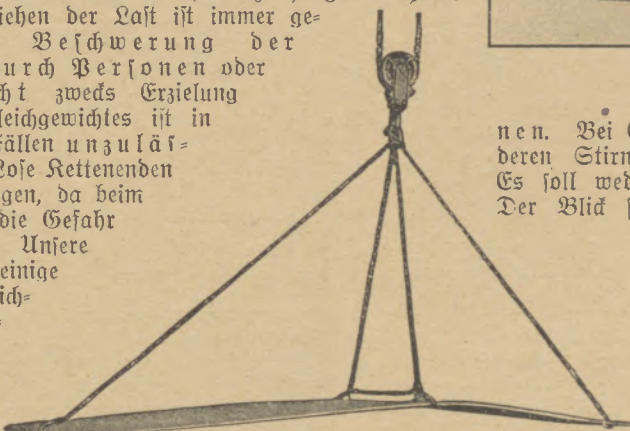


Dritte Lage.

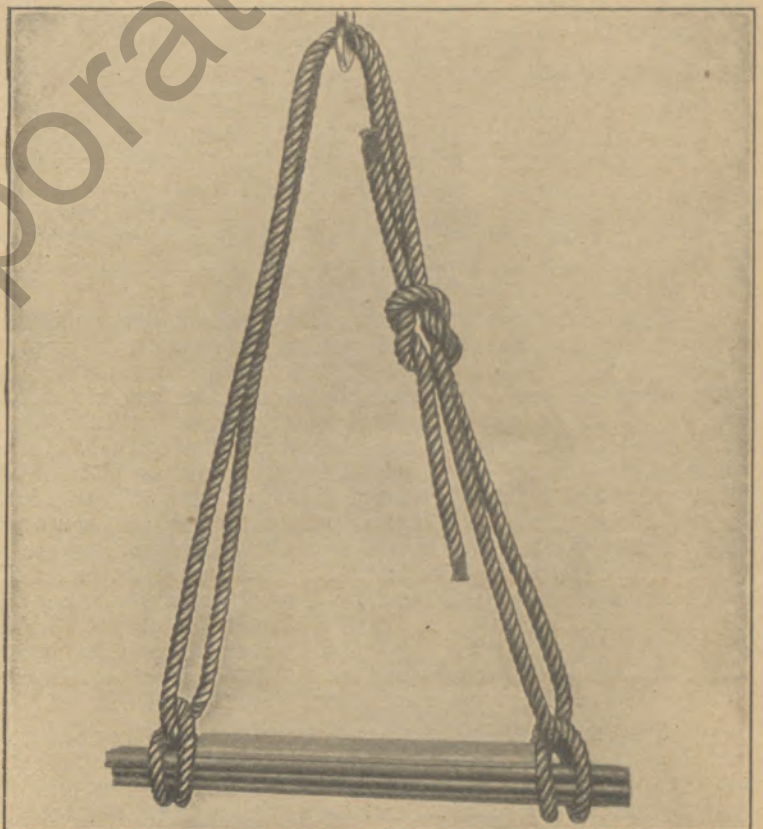
Beim Anhängen der Last muß das Ge-
wicht auf die einzelnen Tragmittel
möglichst verteilt werden und die Last
senkrecht unter dem Kranhaken zu hängen kommen.
Schrägziehen der Last ist immer ge-
fährlich. Beschwerung der
Last durch Personen oder
Gewicht zwecks Erzielung
des Gleichgewichtes ist in
allen Fällen unzuläs-
sig. Lose Kettenenden
dürfen nicht herunter hängen, da beim
Bewegen der Last sonst die Gefahr
des Verfangens besteht. Unsere
nächsten Bilder zeigen einige
praktische Aufhängevorrich-
tungen und falsche Auf-
hängearten von Lasten.

Kleinmaterial trans-
portiert man am besten
in Kästen. Nur so
wird die Gefahr des
Herabfallens einzelner
Teile des Materials unbedingt für alle Fälle vermieden.

Für den Transport auf Transportwagen seien endlich
auch noch einige beachtenswerte Winke gegeben. Die Stücke sind so
zu lagern, daß sie beim Fahren nirgends anstoßen kön-

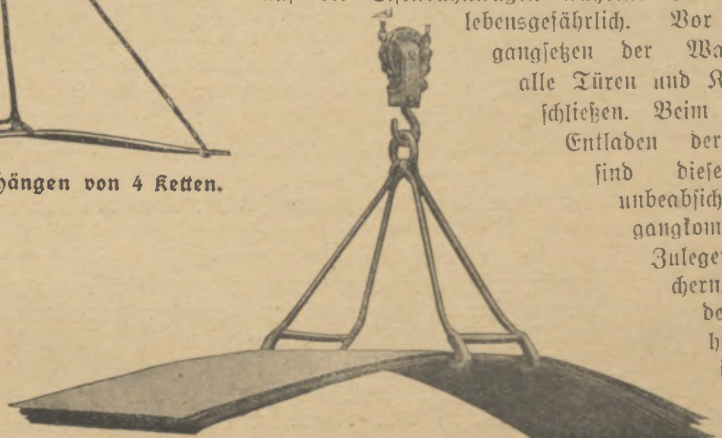


Transport von Platten mittels Anhängen von 4 Ketten.



Doppelte Kreuzschlinge.

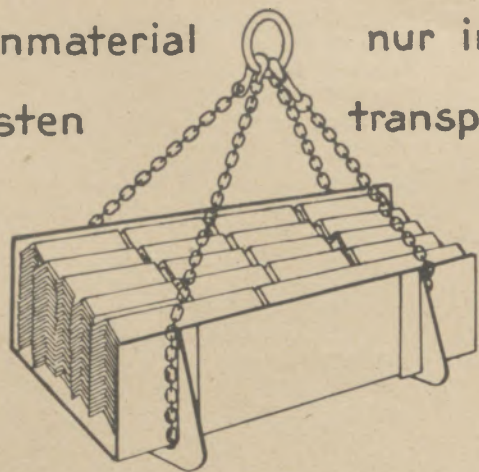
nen. Bei Eisenbahnwaggons ist Schieben und Ziehen an der vor-
deren Stirnseite oder den Vorderpuffern der Wagen untersagt.
Es soll weder schiebend noch ziehend rückwärts gegangen werden.
Der Blick soll immer in der Fahrtrichtung liegen. Sitzen und
Stehen auf den Puffern, das Auf- und Abpringen
auf die Eisenbahnwagen während der Fahrt ist
lebensgefährlich. Vor dem In-
gangsehen der Wagen sind
alle Türen und Klappen zu
schließen. Beim Be- und
Entladen der Wagen
sind diese gegen
unbeabsichtigtes In-
gangkommen durch
Zulegen zu si-
chern. Beson-
ders muß
hierauf bei
im Gefälle
stehenden
Wagen
geach-
tet



Transport von Platten mittels gekuppelter Traghaken.

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

Kleinmaterial nur in Kästen transportieren



Transport und Heben von Lasten im Interesse der Arbeitskamaraden stark zu verringern.

werden. Diese kurzen Ausführungen auf Grund des eingangs erwähnten Merkblattes der Eisen- u. Stahl-Berufs-Genossenschaft dürften, wenn sie beachtet werden, dazu angetan sein, die Zahl der Unfälle beim

Drinnen und Draußen.

Die Technik auf der Gesolei.



Wenn man es als eine der Aufgaben der „Gesolei“ ansehen darf, den Besuchern die wichtigsten Zusammenhänge zwischen der neuzeitlichen Technik und den Mitteln neuzeitlicher Wohlfahrt aufzuzeigen, so kann man sagen, daß die Ausstellung dieser Aufgabe in vollem Maß gerecht wird; in der Tat begegnet man hier der Technik oder wenigstens ihren Auswirkungen fast bei jedem Schritt.

Ein kurzer Gang durch die nach Entwürfen von Prof. W. Kreis, Düsseldorf, errichteten Gebäude der Ausstellung, die auf dem 2 km langen Uferstreifen stromab der Düsseldorfer Rheinbrücke fast 120 000 qm bedecken und von denen eine größere Anzahl als bleibende Bauten in Alin-ler und Stein einen ganz eigenartigen künstlerischen Eindruck hervorruft, dürfte jedem Ingenieur lohnend erscheinen. Außer dem Zeiß-Planetarium, das in einem Kuppelbau von 50 m Durchmesser untergebracht ist, findet der Ingenieur namentlich in den Hallen „Wohnung und Siedlung“ eine Fülle von Anregungen auf den verschiedensten Gebieten.

Unter den Fachgebieten, deren enger Zusammenhang mit der Volkswohlfahrt auf der Ausstellung besonders stark hervortritt, seien die Gebiete der Heizung und der Wasserbehandlung hervorgehoben. Ein besonderes Haus ist den Anwendungsgebieten von Gas und Elektrizität gewidmet; beim Gas stehen dabei mehr die gewerblichen Anwendungen, bei der Elektrizität die Anwendungen im Haushalt im Vordergrund. In der Abteilung Elektrizität hat u. a. die Düsseldorf-Ratinger Röhrenkessel-Fabrik in natürlicher Größe ein Modell der Steilrohrkessel von 800 m² Heizfläche und 35 at Betriebsdruck mit zwei Wanderrosten ausgestellt, die im neuen Dampfkraftwerk Neuhoof der Hamburgischen Elektrizitätswerke eingebaut werden sollen. Neben zahlreichen Glühöfen mit Gasheizung werden ferner eine große Wäscherei und eine große Bäckerei im Betrieb vorgeführt, die ausschließlich mit Gas geheizt werden. Die Wäscherei erhält den Dampf für die vielen Plätt- und Mangelmaschinen aus einem Hochdruck-Dampfkessel, der mit Gas geheizt wird. Natürlich erregen auch die Arbeitsvorgänge der Maschinen selbst Interesse, da sie das Neueste auf ihrem Gebiet darstellen.

Aus der Ausstellung aus den Gebieten der Wasserbehandlung seien die zahlreichen Pläne von Entwässerungsanlagen erwähnt, die durch Modelle von Pumpen und Armaturen und durch Wiedergabe von Abschnitten großer Abwasser-Kanäle, z. B. von Berlin, unterstützt werden. Beachtung verdienen auch die drei Aquarien, in denen an der Hand der entsprechenden Lebewesen gezeigt wird, wie man die organischen Bestandteile grob gereinigter Abwässer im Wege der Selbstreinigung für die Fischzucht nutzbar machen kann. Im Rahmen dieser Abteilung spielt auch die Abfuhr und die Verbrennung des Mülls und die Ausgestaltung der zur Müllabfuhr bestimmten Behälter und Fahrzeuge eine gewisse Rolle.

Von den verschiedensten Gebieten des Verkehrswezens sind neben der Eisenbahn und der Post, die namentlich ihre Leistungen für die Volksernährung und für die Erleichterung der Menschenarbeit vorführen, die Kraftwagen zu erwähnen, die im Dienste des Gesundheitswesens und der Straßenreinigung große Bedeutung erlangt haben; bemerkenswert sind hier u. a. die Kruppschen Motor-Müllwagen mit Förderschnecke. Auch die Halle der Luftfahrt, worin außer den neuesten Verkehrs- und Sportflugzeugen viele belehrende und statistische Angaben zu sehen sind, verdient genannt zu werden.

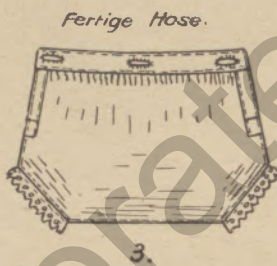
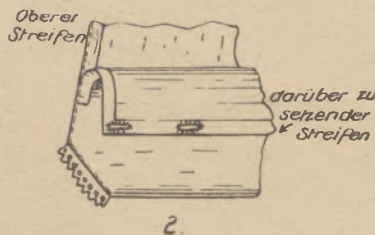
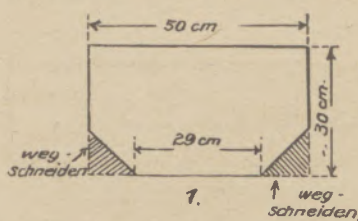
Eine recht beachtenswerte Sonderausstellung hat der Ruhrkohlenbergbau in einem eigenen, von einem Fördergerüst gekrönten Gebäude veranstaltet, um die Leistungen der beteiligten Unternehmungen in der Fürsorge für die Bergleute, teils aber auch, um reine Fortschritte in der Aufbereitung und Verwertung der Rohle vorzuführen. Recht anschaulich wirken hier z. B. die vom Dampfkessel-Überwachungsverein Eisen hergestellten Tafeln, die an der Hand der Dampfpresse den wirtschaftlichen Bereich der Ruhrkohle in Deutschland zeigen, sowie Modelle, die einen Vergleich verschiedener fester Brennstoffe nach dem oberen oder dem unteren Heizwert ermöglichen.

Dr. Heller in den B. d. J.-Nachrichten.

Aus dem Reich der Frau.

Spielhöschen.

Sehr hübsch und praktisch für Dreijährigen, sind die sogenannten



Die angegebenen Maße beziehen sich auf ein zweijähriges Kind, für größere Kinder lassen sie sich mit Hilfe einer anderen Hose leicht feststellen.

Zehn Gebote für die Mutter.

1. Nähre dein Kind selbst! Dem Menschenkindslein taugt Menschenmilch. Keine Tiermilch, kein Nahrungsmittel kann sich mit ihr messen. Bei künstlicher Ernährung sterben siebenmal mehr Kinder als bei natürlicher. 2. Gib deinem Kinde fünf oder sechs Mahlzeiten am Tag!

Nachts laß deinem Kinde Ruhe! 3. Künstliche Ernährung verordne und überwache der Arzt! Bei Durchfall laß sofort Milch und Zucker weg! 4. Dem Halbjährigen gib Beifoot (Gemüse, Suppe, Obst, Brei). 5. Entwöhne nie dein Kind eigenmächtig! Für Brustmilch kannst du ihm nur schlechten Ersatz bieten. Mach dir das Stillen Beschwerde oder Schmerz, so laß den Arzt dir raten! 6. Laß Luft, Licht und Sonne an dein Kind! In dampfer Stubenluft, in heißen Decken und Kissen weilt es und will nicht gedeihen. Drum bringe es viel ins Freie! 7. Gönn' deinem Kinde Ruhe! Allzuviel Anregung und Unterhaltung macht es erregt und zappelig! 8. Halte dein Kind reinlich! Gute Hautpflege macht es rosig, frisch und appetitlich und schützt es vor vielen Krankheiten. 9. Hüte dein Kind vor kranken Leuten! Gefährlich kann ihm schon ein Schnupfen werden, schwerste Gefahr droht ihm von Lungenkranken. 10. Frage den Arzt, wenn Nabel oder Augen des Neugeborenen entzündet sind oder der Mund nicht geöffnet werden kann; ferner, wenn dein Kind nicht gedeihen will oder Fieber, Erbrechen, Durchfall oder Krämpfe, auch sogenannte Zahnkrämpfe, hat.

(Die vorstehenden 10 Gebote für die Mutter von Univ.-Prof. Dr. Gött sind als vierfarbiges Kunstblatt herausgegeben von der Gesundheitswacht, München.)



Jedes zehnte Kind stirbt im ersten Lebensjahr, wie leicht kann es das Deine sein!

Bücherschau.

Das Augustheft der „Bergstadt“ (Bergstadtverlag Wlth. Gottl. Korn, Breslau) ist darauf angelegt, den im August in Breslau zu erwartenden vielen Kongreganten allerlei vom Besten des schlesischen Geistes, vom Schönsten der schlesischen Landschaft zu offenbaren. Zunächst führt Paul Keller den Leser durch „Breslau, die Hauptstadt Schlesiens“, deren interessanteste Baulichkeiten und Ansichten durch 16 farbige Zeichnungen von Gerhard Beuthner wiedergegeben werden. Wer den Dichter Paul Keller einmal von seiner lustigsten Seite kennen lernen will, der muß diesen seinen Erklärungen von Breslaus Eigenart, vom schlesischen Dialekt, vom schlesischen Volkscharakter usw. lauschen. Gleich hinter Kellers Humor lernt man eine Folge bisher unveröffentlichter Tagebuchblätter aus Carl Hauptmanns Nachlaß kennen. Von dem Dramatiker und Epiker Eberhard König wird ein Bruchstück aus einem romantischen Prosaeos „Thedel Unversehrt“ dargeboten; ein Beitrag von Joseph Wittig: „Farben aus dem Gläser Lande“ ist eine geistvolle und launige Begleitplauderei zu

14 farbenprächtigen Aquarellen von Traude Nagel, die prächtige Landschaftsausschnitte und Städtebilder aus der Grafschaft vor Augen führen. Vom Allertiefsten in Herz und Seele kündet dann wieder eine Geschichte von Hermann Stehr: „Der Geigenmacher“. Gerhart Hauptmann ist vertreten mit dem im Balladenrhythmus dahinstürmenden, empfindungsschweren Gedicht „Im Nachtzug“, das mit Erlaubnis des Dichters hier neu gedruckt wurde. Ferner bringt das Heft erzählende und lyrische Beiträge von Paul Barsch, Hans Christoph Kaergel, Will-Erich Peudert und anderen, und zu den bedeutendsten alten Meisterwerken der Architektur in unserer Heimat geleitet ein Aufsatz von Dr. Georg Klimpel: „Barock in Schlesien“, den zahlreiche Aufnahmen von Heinrich Götz und dem Verfasser illustrieren. Auch die acht Kunstbeilagen sind — bis auf eine Ansicht aus der Mark — sämtlich hervorragend schöne Bilder aus Breslau und Schlesien.

Mallen 76 P.; 5. Sieger Molgebei 73 P.; 6. Sieger Sprenger 72 P.; 6. Sieger Schürmann 72 P.; 7. Sieger Wascho 71 P.; 8. Sieger Rödiger 70 P.; 9. Sieger Kara 64 P.; 9. Sieger Zielewski 64 P.; 10. Sieger Rorte 61 P.; 11. Sieger Bauer 57 P.; 12. Sieger Kopatz 54 P.

Jugend-Oberstufe.

Fünfkampf, 100 Meter-Lauf, Weithochsprung, Schleuderballwerfen, Kugelstoßen, Speerwerfen: 1. Sieger Hiepler



Die Mädchenabteilung beim 75 m-Lauf.

98 P.; 2. Sieger Weng 88 P.; 3. Sieger Teske 84 P.; 4. Sieger Dreesen 83 P.; 5. Sieger Ripp 79 P.; 5. Sieger Wiese 79 P.; 6. Sieger Esch 75 P.; 7. Sieger Schimanski 73 P.; 8. Sieger Biernath 71 P.

Turner.

Fünfkampf, 100 Meter-Lauf, Weithochsprung, Stein- stoßen, Schleuderballwerfen, Diskuswerfen: 1. Sieger Koch 83 P.; 2. Sieger Raffenberg 74 P.; 3. Sieger Stramm 59 P.; 4. Sieger Böhm 54 P.

Jugend-Oberstufe. (Einzelskamp.)

Weithochsprung: 1. Sieger Ripp 1,40 Meter 3,00; 2. Sieger Schmidt 1,30 Meter 2,60; 3. Sieger Weng 1,330 Meter; 3. Sieger Dreesen 1,30 Meter.

Hochsprung: 1. Sieger Demming 1,40 Meter; 2. Sieger Dreesen 1,35 Meter; 3. Sieger Schimanski 1,30 Meter; 33. Sieger Schmidt 1,30 Meter.

Diskuswerfen: 1. Sieger Hiepler 21,50 Meter; 2. Sieger Schimanski 21,30 Meter; 3. Sieger Weng 21,20 Meter.

Nur in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele, darum treibt Sport!

Dreisprung: 1. Sieger Hiepler 9,70 Meter; 2. Biernath 9,65 Meter; 3. Sieger Schmidt 9,60 Meter.

Weitsprung: 1. Sieger Ripp 5,30 Meter; 2. Sieger Biernath 5,20 Meter; 3. Sieger Hiepler 5,00 Meter.

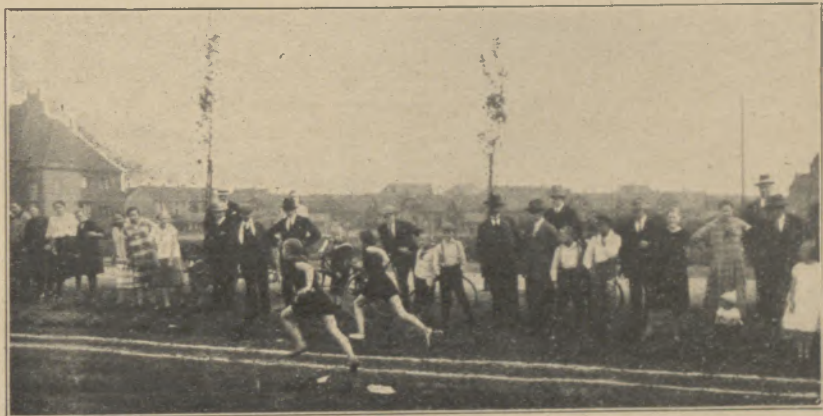
Stabhochsprung: 1. Sieger Demming 2,20 Meter; 2. Sieger Nordhoff 2,00 Meter.

Turner-Einzelskamp.

Stabhochsprung: 1. Sieger Stramm 2,65 Meter; 2. Sieger Raffenberg 2,45 Meter.

Hochsprung: 1. Sieger Koch 1,65 Meter; 2. Sieger Raffenberg 1,55 Meter; 3. Sieger Böhm 1,50 Meter.

Kugelstoßen: 1. Sieger Stramm 8,90 Meter; 2. Sieger Koch 8,35



Guter Stil beim 75 m-Lauf der Mädchenabteilung.

Meter; 3. Sieger Raffenberg 7,85 Meter.

Speerwerfen: 1. Sieger Dierich 35,80 Meter; 2. Sieger Koch 34,60 Meter; 3. Sieger Böhm 32,330 Meter.

Gewichtheben: 1. Sieger Esch, W. 24 P.; 2. Sieger Barsch 12 P.; 2. Sieger Dierich 12 P.

Einarmig: 1. Sieger Barsch 3 P.; 2. Sieger Esch 2 P.; 3. Sieger Dierich 1 P.

Einzelskamp, Jugend-Unterstufe.

Dreisprung: 1. Sieger Schürmann 9,60 Meter; 2. Sieger Kowalski 9,50 Meter; 3. Sieger Molgebei 9,35 Meter.

Stabhochsprung: 1. Sieger Weigang 2,05 Meter; 2. Sieger Rödiger 2,00 Meter; 3. Sieger Kowalski 1,60 Meter.

Diskuswerfen: 1. Sieger Kowalski 18,30 Meter; 2. Sieger Mat- tan 17,25 Meter; 3. Sieger Seidler 16,40 Meter.

Speerwerfen: 1. Sieger Molgebei 26,70 Meter; 2. Sieger Seidler 23,80 Meter; 3. Sieger Rödiger 22,00 Meter.

Turnen und Sport.

Vereinsmeisterschaften des L. T. S. V.



Teske wirft 9,20 m aus dem Stand.

jeder Kämpfer spielen, um am Schluß auch mit dem Siegerkranz geschmückt zu sein. Während es am Vormittag nur die Lehrlinge der Jugend-Ober- und

Unterstufe sind, die um die Ehre kämpfen, treten nachmittags die älteren Turner und — zum ersten Male — die Mädels unserer Hausfrauen- und -mädchenvereine in die Kampfbahn. Gut gelungene gymnastische Übungen zeigen verheißungsvolle Ansätze harmonischer Körperdurchbildung unserer „jungen Damen“. Auch die Einzelskämpfe lassen vielfach schon achtbares Können erkennen.

Die älteren Turner stehen nicht zurück und beweisen, daß trotz schwerer Werktagsarbeit gute Resultate zu erreichen sind.

Beendet ist der Kampf! Aus der Hand des Geschäftsführers des Vereins nehmen die Sieger den Kranz entgegen. Dank für die Organisation und Durchführung des Kampfes gebührt den Kampfrichtern, nicht zuletzt aber dem „Verantwortlichen“ Meister Wiertulla.



Koch springt 1,62 m.

Siegerliste.

Turnerinnen im Dreikampf.

75 Meter-Lauf, Hochsprung, Schlagballweitwurf: 1. Siegerin Joubenal 65 P.; 1. Siegerin Benker M. 65 P.; 2. Siegerin Buchwald 64 P.; 3. Siegerin Strobüder 62 P.; 4. Siegerin Striemer 55 P.; 5. Siegerin Benker 50 P.; 6. Siegerin Ziemann 48 P.; 7. Siegerin Gottwald 47 P.; 8.



Ripp springt 1,40 m im Weithochsprung.

Siegerin Wajchhöfer 46 P.; 9. Siegerin Benker 44 P.; 9. Siegerin Goldmann 44 P.; 10. Siegerin Schittler 43 P.; 11. Siegerin Thoma 39 P.; 12. Siegerin Geyl 37 P.; 12. Siegerin Weng 37 P.; 13. Siegerin Hauschild 35 P.

Jugend-Unterstufe.

Vierkamp, 100 Meter-Lauf, Kugelstoßen, Hochsprung, Weitsprung: 1. Sieger Kowalski 93 P.; 2. Sieger Seidler 86 P.; 3. Sieger Matowski 78 P.; 4. Sieger Weigang 76 P.; 4. Sieger Baten 76 P.; 4. Sieger

Werks-Allerlei.

Einstellung und Austausch von Lehrlingen.

Diejenigen Laufburschen und Hilfsarbeiter, die zum 1. 10. 26 Lehrling werden wollen, können sich bis zum 25. August auf der Abteilung Ausbildungs-wesen melden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß für den Lehrlings-Austausch mit der Dortmunder Union nicht Former-, sondern Schlosser-Lehrlinge in Frage kommen.

Familien-Nachrichten.

Heiraten:

23. 7.: Karl Krebs, Rohrbau 3; 5. 8.: Gustav Schild, Baubetrieb Hochöfen; 6. 8.: Josef Kowalski, Zinkoxyd; 22. 7.: Karl Mohr, Halle.

Geburten:

27. 7.: Sohn von Paul Vindemann, Elektr. Hängebahn; 28. 7.: Tochter von Ernst Mollen, Faßon 4; 28. 7.: Tochter von Heinrich Jäger, Elektr. Werkstoff (Gießerei); 29. 7.: Tochter von Friedrich Kenzlers, Absteck. 1/3; 1. 8.: Sohn von Ludwig Görlas, Zentral-Puberei; 31. 7.: Tochter von Albert Runza, Baubetrieb (Gießerei); 3. 8.: Sohn von Peter Stähler, Hauptwerkstoff; 6. 8.: Tochter von Heinrich Kirch, Hafen; 7. 8.: Tochter von Eugen Vist, Rohrbau 3; 8. 8.: Tochter von Johann Kristal, Schleudergießerei; 8. 8.: Sohn von Gustav Fischer, Faßon 2; 9. 8.: Sohn von Herrn. Herbstich, Rohrbau 3; 12. 8.: Sohn von Julius Wölfi, Plak (Hochöfen); 12. 8.: Sohn von Reinhold Marzinski, Plak (Gießerei); 11. 8.: Sohn von Karl Altenburg, Plak (Hochöfen); 11. 8.: Tochter von Herrn. Wenker, Mechan. 1.

Esterbefälle:

27. 7.: Sohn von Paul Michels, Plak (Gießerei); 30. 7.: Ehefrau von Gustav Federau, Abfluß; 2. 8.: Ehefrau von Herrn. Schielinski, Repar.-Gießerei.

Bücherverzeichnis der Werkschulbücherei.

- U 356a, Seeliger, Gerhard: Das amerikanische Duell.
- U 357a, Seestern: „1906“ Der Zusammenbruch der alten Welt.
- U 359a, Selon, Ernst: Tiere der Wildnis.
- U 362a, Sealsfield, Charles: Das Gewissen.
- U 362b, Sealsfield, Charles: Der Hexenkessel.
- U 365a, Siemens, Werner: Lebenserinnerungen.
- U 369a, Sermann, E.: Abboot-Abenteuer im Sperrgebiet.
- U 369b, Sermann, E.: Blodadebrecher.

Ia. Cocosbesen

kleine Ausführung (28×7 cm), für den Haushaltsgebrauch gut geeignet, zu M 0,45 bei Abnahme von 1 Stück und zu M 0,40 bei Abnahme ab 10 Stück abzugeben.

Alters- und Invalidenwerk G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Wannerstr. 306.

Beim Einkauf

bitten wir unsere Inserenten zu berücksichtigen.

Herde, Öfen

und alle

Haushaltswaren

kaufen Sie gut und billig bei

W. Dietz, Inh.: H. Schlatholt
Bismarckstr. 66, am Stern

Büromöbel Schreibmaschinen Bürobedarf

Große Auswahl in:
Geschenkartikeln:

H. Capelle

Bankstraße 3-5. Tel. 521.

Gas im Haushalt

Ist der vollkommenste Ersatz für Kohle, es spart Zeit und Geld, erleichtert die Arbeit, verhilft Schmutz, Rauch und Ruß.

Gaslicht ist hell, mild und billig.

Gasgeräte sind solide und formenschön gebaut und sind eine Zierde für jede Wohnung.

Die Anschaffung erleichtern wir durch Kaufmiete.

Städt. Gaswerk und Privat-Installateure in Gelsenkirchen.

- U 369c, Sermann, E.: Mit den Türken an der Front.
- U 370a, Shadleton, Ernest: Im sechsten Erdteil.
- U 372a, Sienkiewicz, Henric: Duo Badi.
- U 372b, Sienkiewicz, Henric: Daselbe.
- U 375a, Stowronned, Fritz: Mit Büchse und Angel.
- U 376a, Stowronned, Richard: Der rote Kersien.
- U 380a, Storm, Th.: Der Schimmelreiter.
- U 380b, Storm, Th.: Der Schimmelreiter.
- U 380c, Storm, Th.: Immensee.
- U 380d, Storm, Th.: Viola tricolor. Ein stiller Musikant.
- U 380e, Storm, Th.: Der Edenhof.
- U 380f, Storm, Th.: Ausgewählte Erzählungen.
- U 381a, Strobl, Hans, Karl: Zwischen Weichsel und Karpathen.
- U 383a, Söhle, Karl: Schlummerstunde.
- U 386a, Spedmann, Dietrich: Geschwister Rosenbrock.
- U 386b, Spedmann, Dietrich: Heidehof — Lohe.
- U 386c, Spedmann, Dietrich: Heidejers Heimkehr.
- U 386d, Spedmann, Dietrich: Erich Heidenreichs Dorf.
- U 386f, Spedmann, Dietrich: Das goldene Tor.

Kleine Anzeigen.

Ein guterhaltener 3-flammiger

Gasherd

und eine Kopierpresse preiswert zu verkaufen.

G. Wohlgemuth, Hohenzollernstraße Nr. 44.

Tausche meine

2 Zimmerwohnung

in der Germanenstr. 9 im 4. Stock mit einer gleich großen 2 oder 3-kleinen Zimmerwohnung gleich welchem Stadtteil.

Interessenten wollen sich Germanenstr. 9 bei Masella, melden.

Tausche meine schöne

2 Zimmerwohnung

in Hallen gegen gleiche oder 3 Zimmer in Neustadt oder Ueckendorf.

Zu erfragen in der Redaktion, Wannerstr. 170.

Tausche meine

3 Zimmer-Privatwohnung

in der Nähe vom Hauptbahnhof, gegen 4 Zimmer-Wohnung, in der Nähe vom Haupttor. Angebote sind zu richten an die Redaktion, Wannerstr. 170.

Freundlich möbl. Zimmer

mit Morgenkaffee an einen anständigen Herrn zu vermieten evtl. mit Klavier und Telefonbenutzung.

Hedwigstr. 15 I.

Gut möbl. Frontzimmer

mit 2 Betten an einen oder zwei Herren zu vermieten.

Ueckendorferstr. 30, I. Etlg. links.

Ein sauber

möbliertes Zimmer

zu vermieten in Bulmke.

Wo, sagt die Schriftleitung, Wannerstraße 170.

Junge Leute erhalten

Schlafstelle

auf Wunsch mit Kost.

Westfalenstr. 25, 2. Etage rechts.

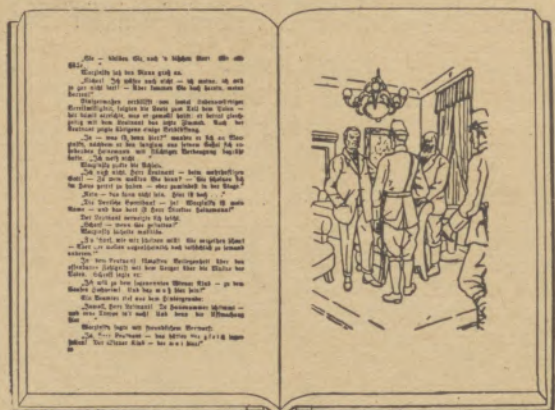
Anständiger junger Mann erhält

Kost und Logis.

Wo, sagt die Redaktion, Wannerstraße 170.

Das grüne Fieber

Ein Zeitroman von Rudolf Eibershaus.



Die „Goslarsche Zeitung“ schreibt über diesen Roman:

„Ein Buch, das den Klante-Humbig und seine Voraussetzungen, die urteilslose Anbetung jedes pleonastischen Schwindlers durch die Masse in derb naturalistischer Schärfe geißelt. Keine Literatur;

eine Kapuziner-Predigt voll Zorn, Verachtung, Satyre und größter Wahrheit.

Wird das Buch von denen gelesen, an die es sich wendet, so darf es als eine Schrift bezeichnet werden, die geschrieben werden mußte.“

Preis des reich illustrierten Buches: stark broschiert Mk. 3,—
schön gebunden Mk. 4,50,

Zu beziehen gegen Voreinsendung des Betrages von

Alterswerk, G. m. b. H.,

Verlagsabteilung, Gelsenkirchen,
Wannerstraße 306.